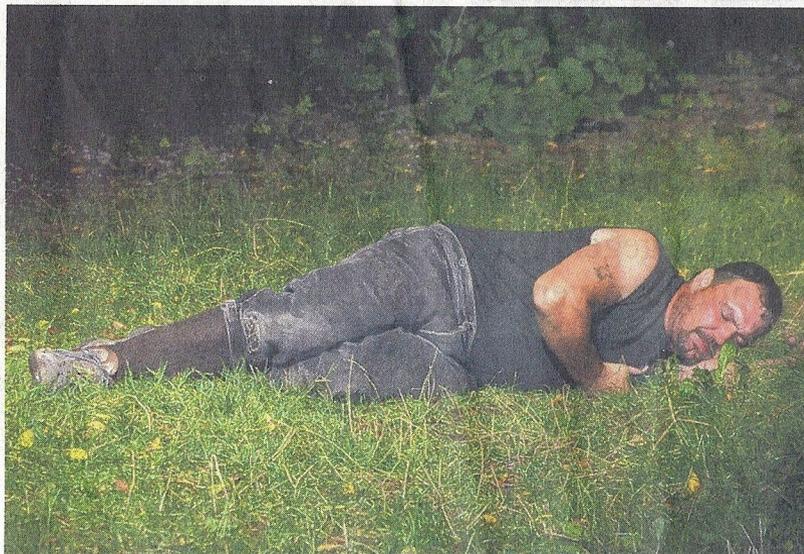


Das Dämonische ist immer und überall

Premiere „Der Freischütz“ weckt Emotionen und lässt schauern. Riesenapplaus für Schwabenbühne

Illertissen Lautstarke Böllerschüsse, unheimliche Visionen beim Gießen der Freikugeln im nächtlichen Feuerzauber – unter dem wachsamen Auge des Dämonen Samiel (Gertrud Menzel) nimmt das Schicksal des „Freischütz“ auf der Illertisser Freilichtbühne seinen Lauf. Die Plätze waren fast ausverkauft und das Premierenpublikum sparte nicht mit Zwischenapplaus bei dem ins Schwäbische übertragenen Schauspiel. Regie führte Kami Manns.

„Soll i jetzt Zuflucht sucha bei de Mächte, di i früher für an Bledsinn ghalta hab?“, sinniert Max (Alexander Ruth) angesichts des bevorstehenden Probeschusses beim Fürsten Ottokar (Josef Hutzler). Die Zerrissenheit ist ihm ins Gesicht geschrieben. Gilt es doch, neben der Erbförsterei auch die Hand der geliebten Försterstochter Agathe (Daniela Dirr) zu gewinnen. Doch seine Schusshand scheint schicksalhaft verhext worden zu sein. Abhilfe bringen Freikugeln des verachteten, offenbar mit dem Bösen praktierenden Forstgehilfen Kaspar (Georg Strang). Er handelt nicht uneigennützig, denn er wurde von Agathe verschmäht und will für seine Rache das Schicksal einspannen, indem die letzte der sieben Freikugeln, drei für



Kaspar (Georg Strang) wurde von der schicksalhaften siebten Freikugel getroffen. Damit hat das Dämonische seinen Einfluss verloren.

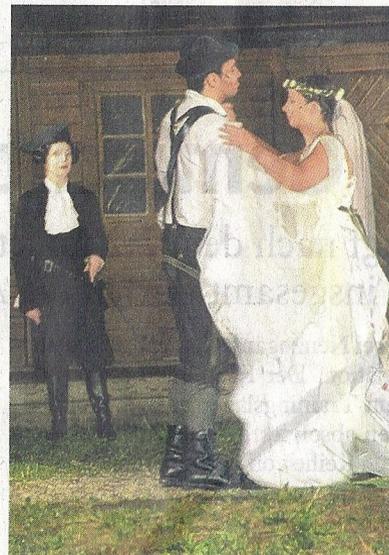
Fotos: Langhans

ihn und vier für Max, Samiels auserkorenem Ziel vorbehalten bleibt.

Der Inszenierung des nach dem Dreißigjährigen Krieg angesiedelten Stücks geht ein Prolog auf der Vorbühne voraus, der den jungen Kaspar (Hannes Buchhauser) als einsames Kind zeigt neben einer spielenden Kinderschar. Für die noch mehr durch die Oper von Carl Maria von Weber bekannte Geschichte um Jägerglück und schicksalhafte Liebe

hat die Regisseurin geschickt die Vorteile des Spielgeländes ausgenutzt. Die Drehbühne am Rand ist Forsthaus oder Kammer für Agathe und wird im kunstvollen Scheinwerferlicht zum Ort ihres dramatischen Auftritts.

Im wunderschönen Bild erscheinen ihr verzweifelt Gebet um das Gelingen des Probeschusses und ihr Klagen über böse Vorahnungen. Dazu Originalpassagen von Webers



Max (Alexander Ruth) und Agathe (Daniela Dirr) mit Samiel (Gertrud Menzel).

Musik, bis Agathe wahrhaft theatralisch zusammenbricht. Faszinierend gelingt der Wechsel zum Bösen, in die Wolfsschlucht mit Feuerzauber und Videos von Wahnbildern auf schmaler, ins Geschehen hineinragender Leinwand. Kaspar überzeugt in Körpersprache und urwüchsigem Schwäbisch in der Handlanger-Rolle Samiels. Der Dämon selbst scheint omnipräsent. Er taucht unerwartet auf, wenn sein

Name fällt oder er im brillant geführten Wortgefecht dem Fürsten in die Parade fährt, als der Agathe zu nahe kommen will. Und er jagt ihr eiskalte Schauer über den Rücken, sobald er, unsichtbar geworden, durch akustische Effekte wie Rauschen seine Anwesenheit verkündet.

Sphärische Botschaft führt Lösung herbei

Dem Ensemble gelingt es, die Spannung bis zum Schluss, dem glücklichen Ende, aufrechtzuerhalten. „Gutes und Böses wohnen gleichermaßen im Menschen, er kann sich für das eine oder andere entscheiden“, bekommt Max in einer Art sphärischen Botschaft vermittelt, nachdem bei seinem Probeschuss die verhexte siebte Freikugel überraschend den Kaspar trifft.

Stellvertretend für manchen Zuschauer zeigt sich Anton Schrappe von der Böllergruppe des Zimmerstutzenvereins Illerberg-Thal begeistert: „Alles, was den Schützen ausmacht, Konzentration und ruhige Hand, sind glaubwürdig wiedergegeben.“ Und Monika Birzele aus Balzheim, selbst Schauspielerin in der Freizeit, lobt die Leistung: „Da kommen wirklich die Emotionen rüber. Das Spiel hat Dichte.“